

1 Depression: Das Russische Reich und der Sturz des Zaren

Vermessung

Das Russische Reich reichte von der Ostsee bis an den Pazifik und vom Kaspischen Meer bis zum Eismeer. Sein Zentrum war zunächst Moskau, um das herum ab dem 14./15. Jahrhundert ein immer mächtigeres Herrschaftsgebiet entstand. Es griff in den beiden folgenden Jahrhunderten auf den Unterlauf der Wolga aus, nach Ostsibirien; im 18. Jahrhundert folgte ein breiter Vorstoß nach Westen, dann an die Ostsee und an die Schwarzmeerküste. Im 19. Jahrhundert kamen Polen und Finnland, das Transkaukasus-Gebiet und Mittelasien sowie die Amur-Region in Fernost hinzu. Dieses Territorium war insgesamt zweieinhalb Mal so groß wie das restliche Europa.

Das Russische Reich war ethnisch heterogen und multireligiös. Die Volkszählung des Jahres 1897, die eine Gesamtbevölkerung von knapp 126 Millionen Menschen erfasste und nach der Muttersprache auf die ethnische Zugehörigkeit schloss, bezifferte den Anteil der Russisch Sprechenden auf etwas über 44 % (etwa 56 Millionen), jenen der Ukrainisch Sprechenden auf knapp 18 % (über 22 Millionen) und jenen der Weißrussisch Sprechenden (knapp 6 Millionen) auf nicht ganz 5 %, so dass die Ostslawen zusammen mit knapp 84 Millionen die Mehrheit der Gesamtbevölkerung (etwa 67 %) stellten. Während die Polen mit knapp 8 Millionen auf über 6 % kamen, die Juden mit 5 Millionen auf 4 % und die Kasachen mit über 3 Millionen auf über 3 %, belief sich der Anteil der Wolgatataren mit 1,8 Millionen auf 1,5 %, der Deutschen mit 1,8 Millionen auf 1,4 %, der Litauer mit 1,7 Millionen auf 1,3 %, der Letten mit 1,4 Millionen auf 1,1 %, der Georgier mit 1,4 Millionen

auf 1,1 %, der Baschkiren mit 1,3 Millionen auf 1 % der Gesamtbevölkerung, jener der Armenier auf 0,9 % (1,2 Millionen), der Moldauer auf 0,9 % (1,1 Million) und der Esten auf 0,8 % (1 Million).¹ Vorherrschende Konfession war die Orthodoxie, Minoritäten gehörten der jüdischen Religion, dem Islam, der katholischen Konfession und dem Protestantismus an. Sibirien und Mittelasien war vom Islam geprägt, aber auch vom Buddhismus und von Naturreligionen. Sozial gesehen waren 1897 etwa 80 % der Bevölkerung Bauern, die übrigen gehörten dem Adel, der Geistlichkeit, den Behörden, der Armee und städtischen Gruppen an.

Autokratie

Zusammengehalten wurde das russische Imperium durch die Autokratie der russischen Zaren und Zarinnen. Ab dem 18. Jahrhundert wurde die Verwaltung zentralisiert, im 19. Jahrhundert ausgebaut. Dafür hatte man das ganze Land in etwa hundert administrative Einheiten eingeteilt – in Gouvernements oder Gebiete, die im europäischen Teil von einem Gouverneur verwaltet wurden; an den Randgebieten unterstanden sie einem General-Gouverneur, der mehrere Gebiete gleichzeitig verwaltete. Daneben bestanden Formen der Selbstverwaltung auf lokaler und regionaler Ebene, auf städtischer und ländlicher Ebene. Über Jahrhunderte hinweg war die Macht der Zaren durch die schwache Position des Adels nicht angetastet und von den Untertanen nicht in Zweifel oder in Frage gestellt worden, die Mehrheit der Bevölkerung besaß kaum politische Partizipationsmöglichkeiten.

Im 19. Jahrhundert aber gerieten die Massen in Bewegung: Es waren die *Narodniki*, die »Volksfreunde«, die versuchten, die Bauern zu politisieren und unter ihnen einen russischen Sozialismus, die Idee des »einfachen Mannes« und der russischen Volksgemeinde zu propagieren. Insbesondere Intellektuelle und Adlige gingen mit idealisierten Vorstellungen in die Dörfer, wo sie allerdings auf wenig Verständnis trafen. Viele von

ihnen wurden wegen ihrer neuartigen Ideen verhaftet und landeten in Gefängnissen.

Eine Richtung innerhalb der *Narodniki* verlegte sich daraufhin auf Terrorakte. 1881 fiel Zar Alexander II., der Reformer-Zar, der ab dem Jahr 1861 die Aufhebung der Leibeigenschaft durchgesetzt hatte, dem Bombenattentat einer revolutionären Gruppe zum Opfer. Es war das insgesamt sechste Attentat auf den Zaren; der Polizeiapparat hatte es nicht verhindern können. In der Folge wurde dieser ausgebaut und die Alleinherrschaft des nächsten Zaren, Alexander III., damit weiter gestützt. Alexander begann, innenpolitische Beschränkungen durch Zensur, die Bevorzugung des Russischen und eine Ausbreitung der Bürokratie zu forcieren und gleichzeitig zu den Modernisierungsprozessen im westlichen Europa aufzuholen und die Industrialisierung des Landes voranzubringen. Während Wirtschaft und Industrie rasch wuchsen und der Eisenbahnbau die entfernten Regionen im Reich erschloss, entstand in Russland erstmals eine Schicht von Industriearbeitern, die massenhaft vom Land in die Städte strömten. Diese wurde die Zielgruppe der ersten sozialrevolutionären Verbindungen, die sich in der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei organisierten. Unter Zar Nikolai II., der 1894 den Zarenthron bestieg, gärte es weiter. Streiks von Arbeitern und Studentenunruhen in den Jahren 1901 und 1902 verwiesen auf schwelende soziale Probleme.

Im Zeitalter des Imperialismus griff Russland, geographisch bedingt und zu spät für Kolonien in Afrika, in den Fernen Osten aus, um dort Märkte, Bodenschätze und Land für bedürftige Bauern zu erschließen. Der Bau der Transsibirischen Eisenbahn, die 1902 eingleisig und 1938 zweigleisig fertiggestellt war, ermöglichte die logistische Anbindung.

Japan zeigte sich als aufstrebende Macht in der Konkurrenz um die Mandschurei und um Korea. Den Krieg gegen Japan 1904–1905 verlor Russland. Während weite Kreise in Russland inklusive Militärangehöriger auf Frieden gedrungen hatten, verweigerte der Zar diesen. Die russische Niederlage nach der Seeschlacht von Tsushima am 15./28. Mai 1905² vermittelte nach außen hin das Bild von Rückständigkeit, da erstmals eine europäische Macht einer asiatischen unterlegen war. Die militärische Niederlage, die jahrzehntelang nicht vergessen wurde, verstärkte die ohnehin große soziale Unruhe im Land.

Es war die Arbeiterschaft, die aufgebehrte, als im agrarisch geprägten Russland die Großindustrie wuchs. Auch wenn die Arbeiterschicht noch relativ dünn war, siedelte sie in strategisch wichtigen Orten: in den Hauptstädten Sankt Petersburg und Moskau sowie in anderen größeren Städten. Um dem Zaren in friedlicher Absicht zu übermitteln, welche Willkür die Arbeiter in den Fabriken erfuhrten und unter wie großer Armut und Rechtlosigkeit sie litten, kamen am Sonntag, dem 9./22. Januar 1905, über 100.000 Arbeiter in Sankt Petersburg zusammen. Als sie eine Petition an den Zaren übergeben wollten, wurde die Demonstration blutig beendet und Truppen schossen in die Menge.

Das Massaker am »Blutsonntag« löste landesweit Streiks aus. Die Arbeiter stellten vor allem wirtschaftliche Forderungen, an den Randgebieten des Reiches, in Polen, im Kaukasus und im Baltikum ging es auch um nationale Anliegen. Die Ansprüche schraubten sich immer weiter nach oben, und schließlich ging es um die Reform des Gesamtstaates. Am Höhepunkt der Streikbewegung trat in Sankt Petersburg ein Rat, ein »Sowjet der Arbeiterdeputierten«, als eine Art politisches Vertretungsorgan der Arbeiter zusammen. Auf dem Land bildeten sich ähnliche Räte.

Begleitet wurden die Arbeiterunruhen durch Aufstände von Bauern im ganzen Land. Das Zentrum der Baueraufstände lag an der mittleren Wolga, entzündete aber dann einen Flächenbrand, der den Süden von Bessarabien bis an den Ural sowie den Kaukasus, den Westen und die baltischen Provinzen erfasste.

Die Regierung ließ die Bewegung niederschlagen. Der Petersburger Arbeitersowjet wurde im Dezember 1905 verhaftet. Der Aufstand in Moskau brach ebenfalls zusammen, wobei sich die Kämpfe gegen die aufständischen Bauern bis 1907 hinzogen. Diese Aufstände standen noch nicht unter der Führung einer politischen Partei, und sie ebbten ab, als der Zar einlenkte und einige liberale Reformen einführte. Er dämpfte den revolutionären Schwung durch das Oktobermanifest vom 17./30. Oktober 1905. Dieses sagte eine Verfassung zu, allgemeine Wahlen für eine Reichsduma, die als zweite Kammer neben dem Reichsrat als Organ der Legislative eingesetzt werden sollte, und die Grundrechte für alle Bürger.

Insgesamt wurden die Massen politisch aktiver und selbstbewusster, und der Zar wurde nicht mehr als unangefochtener Herrscher wahrgenommen. Außerdem entstanden nun politische Parteien und parlamentarische Fraktionen. Zu diesen gehörten die rechtsliberalen Oktobristen (benannt nach dem Oktoberfest) und die links-liberalen Konstitutionellen Demokraten – die »Kadetten«, nach ihren Anfangsbuchstaben K.D. Die Kadetten stellten in der ersten, 1906 einberufenen Duma und in der zweiten Duma (1907) die stärkste Partei.

Letztlich waren die Ergebnisse der aufständischen Jahre mager. Die Duma erhielt nur wenige Rechte; in den Worten Max Webers bildete sich ein »Scheinkonstitutionalismus« aus. Zwar hatte der Zar ein Wahlrecht oktroyiert, damit aber die alten Eliten begünstigt, nämlich die konservativen, meist adeligen Grundbesitzer. Diese, organisiert in den konstitutionell-konservativen Oktobristen und als Konglomerat rechtsgerichteter, monarchistischer Parteien, die als sogenannte »Schwarz-hundertschaften« firmierten, wurden führend in der dritten Duma (1907–1912) und vierten Duma (1912–1917). Soziale Reformansätze für die Arbeiter wurden dabei nur im Ansatz verwirklicht und beschränkten sich auf Regelungen zur Kranken- und Unfallversicherung. Dennoch ist der parlamentarische Ansatz für die Geschichte Russlands bedeutsam, denn er zeigt, dass es eben nicht so war, wie man immer wieder vernehmen kann, dass in Russland immer nur eine einzige Partei und eine Autorität geherrscht habe, und dass dies daher auch künftig so bleiben werde oder solle. Vielmehr gab es erste Ansätze zu Parteien, parlamentarischer Mitsprache und zu Möglichkeiten der Partizipation. Die Chance und die Zeit, dies alles zu entwickeln, bestanden jedoch nicht.

Die Partei der Bolschewisten vor der Revolution und Lenin im Exil

Entstehung und erste Prägungen der Bolschewisten als Vertreter jener Partei, die monolithisch die sowjetische Geschichte bestimmte, haben

ihre Vorgeschichte im 19. Jahrhundert. Ihre Ursprünge liegen in Parteien mit linker Ausrichtung, die sich für die Interessen von Bauern einsetzten und damit die Mehrheit der Bevölkerung des Russischen Reiches im Blick hatten. Ausgangspunkt war zunächst die sozialpolitische Bewegung der Volksfreunde, der *Narodniki*. Ihre Träger waren Intellektuelle, die ihre gewohnte Umgebung verließen, als einfache Arbeiter lebten und eine Revolution befürworteten, um den Sozialismus einzuführen. »Ins Volk gehen« – unter dieser Parole machten sich Tausende von jungen Leuten auf den Weg und klärten in messianischer Überzeugung die Bevölkerung über soziale Missstände auf. Die bekanntesten Vertreter dieser Richtung waren der Philosoph Alexander Gerzen (1812–1870), Nikolai Tschernyschewski (1828–1889) und Pjotr Lawrow (1823–1900). Sie propagierten die Erneuerung Russlands durch eine Bauernbewegung hin zu einem Sozialismus, in dessen theoretischem Mittelpunkt die Dorfcommune stehen solle. Über diese könne man das Entwicklungsstadium des Kapitalismus umgehen und unmittelbar den Sozialismus erreichen. Das Misstrauen der Bauern gegenüber den Intellektuellen konnten sie aber kaum überwinden, zumal diese auch dem Zaren loyal ergeben waren und die terroristischen Absichten der *Narodniki* sie abschreckten.

1876 ging aus den *Narodniki* eine geheime Organisation hervor, *Sem'-ja i Wolja* (Land und Freiheit), die sich 1879 aufspaltete in eine gemäßigtere Gruppe (*Tschorni Peredel* – Schwarze Umverteilung; diese machte sich für die Agitation unter den Bauern stark) und in eine terroristische Gruppe namens *Narodnaja Wolja* (Volkswille; sie beging 1881 das Attentat auf Alexander II.). Führungsfiguren von *Tschorni Peredel* wurden dann im Exil Anhänger des Marxismus.

Als Refugium für Exulanten ist besonders die Schweiz hervorgetreten, wo eine Gruppe unter dem Namen *Oswoboschdenie Truda* (Befreiung der Arbeit) im Jahr 1883 entstand, deren Gründer Pawel Axelrod (1850–1928), Wera Sasulitsch (1849–1919) und Wasili Ignatow waren. Initiiert hatte sie Georgi Plechanow (1856–1918), der bedeutendste Vertreter dieser Gruppierung. Er wurde der geistige Vater der russischen Sozialdemokratie und erster Parteiführer, Freund und Vaterfigur für Lenin. Er war einer der frühesten marxistischen Theoretiker Russlands und zunächst ein Mitglied der *Narodniki*, distanzierte sich aber dann von deren Terrormethoden. 1880 ging er ins Exil in die Schweiz, wo er

bis zur Oktoberrevolution blieb und hier von der marxistischen Literatur Westeuropas wesentlich beeinflusst wurde.

Die Gruppe »Befreiung der Arbeit« hatte Rückwirkungen auf Russland, wo Zirkel entstanden, die nach deren Vorbild marxistisches Gedankengut verbreiteten. Einen Teil von ihnen fasste Lenin zu einem Kampfbund für die Befreiung der Arbeiterklasse zusammen, der sich mit anderen marxistischen Organisationen zusammen auf einem Parteitag in Minsk 1898 als Russländische Sozialdemokratische Arbeiterpartei (*Rossijskaja Sozial-Demokratischeskaja Rabotschaja Partija*, RSDRP) formierte. Es waren zwar nur insgesamt neun Personen, die hier die Partei gründeten, aber immerhin legte man auch eine Struktur fest und setzte drei Delegierte als Mitglieder des Zentralkomitees ein. Außerdem eröffnete man die Zählung für die weiteren Parteikongresse; der Kongress in Minsk wurde als der I. Parteikongress in der Geschichte der Partei geführt. Lenin trat 1899 der Partei bei und prägte sie wie kein anderer, sogar über seinen frühen Tod hinaus.

Dass sich Lenin politisch gegen die Zarenherrschaft engagierte, hat auch biographische Gründe. Geboren wurde er 1870 als Wladimir Iljitsch Uljanow in Simbirsk, heute Ulianowsk an der Wolga, als Sohn eines wohlhabenden Lehrers und Inspektors der Volksschulen des Gouvernements Simbirsk und einer deutsch erzogenen Mutter (ihr Nachname lautete Blank, sie war die Tochter eines Arztes aus Petersburg, der eine Frau aus einer deutschen Kaufmannsfamilie geheiratet hatte). Ein einschneidendes Ereignis in seiner Jugend prägte Lenin sein Leben lang: Einer seiner Brüder war als Student in Petersburg in Kontakt mit radikal-revolutionären Kreisen gekommen, wurde wegen eines Attentatsversuchs von dem Regime Zar Alexanders III. 1887 als Terrorist zum Tod verurteilt und hingerichtet. Lenin selbst wurde ein Studium an einer Universität daraufhin untersagt. Nach einem Selbststudium und dem Examen der Jurisprudenz in Kasan schloss sich der junge Lenin den russischen, marxistischen Sozialdemokraten an. Im Untergrund verfolgte er die Idee einer kommunistischen Revolution in Russland, hielt aber die Bauern für zu träge dafür. Auf einer ersten Reise nach Westeuropa – nach Deutschland, Frankreich und in die Schweiz – 1895 stellte er Kontakt zur Gruppe »Befreiung der Arbeit« und zu Führern der internationalen marxistischen Bewegung her. Wieder in

Russland wurde er nach Sibirien verbannt, wo er theoretische Arbeiten über die ökonomische Situation Russlands und über die Aufgaben der russischen Sozialdemokratie verfasste. Zwischen 1900 und 1905 hielt er sich in Westeuropa auf. Als Vertreter der Russländischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei gab er zusammen mit anderen – Plechanow, Axelrod – das Zentralorgan der Russländischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei heraus, die Zeitung *Iskra* (der Funke; 1900–1905). Diese wurde in verschiedenen deutschen Städten gedruckt – in Leipzig, später in München und dann in Stuttgart; nach Russland konnte sie wegen der dort herrschenden Zensur nur geschmuggelt werden.

In dieser Zeit formulierte er seine Vorstellungen über die Partei, die den Kern des Leninismus bildeten: das Bekenntnis zum Proletariat als eigentlicher Basis der Revolution, die Absage an die russische Intelligenz und deren Zirkel und schließlich ein elitäres Parteiverständnis. Unermüdlich propagierte er seine Idee, dass die Partei angeführt werden solle von einem kleinen Häuflein von Berufsrevolutionären, und forderte eine straffe Parteiführung und ein starkes leitendes Zentrum. Nach einem kürzeren Aufenthalt in Genf zog Lenin nach München. Dort ließ er sich bei dem sozialdemokratischen Gastwirt Rittmeyer in der Kaiserstraße 53 in Schwabing illegal nieder. Er verwendete mehrere Decknamen, darunter auch »Meyer«. Im Jahr 1901 erschien die von ihm in München mit herausgegebene sozialistische Zeitung *Sarja* (»Morgenröte«). Wesen, Programm und Ziele der Partei fasste er in der 1902 in Stuttgart gedruckten Schrift »Was tun? Die größten Fragen unserer Bewegung« zusammen. Sie enthielt Richtlinien für die revolutionäre Taktik, propagierte die straff organisierte Kaderpartei und machte Lenin im sozialistischen Milieu bekannt.

In Russland selbst traten die Anzeichen einer politischen und wirtschaftlichen Krise immer stärker hervor. Obwohl eines der mächtigsten Länder der Welt, war das zarische³ Russland bis ins ausgehende 19. Jahrhundert noch überwiegend landwirtschaftlich geprägt; vielerorts herrschten noch Feudalstrukturen. Eine verstärkte Industrialisierung setzte erst seit der Regierung von Zar Nikolai II. (ab 1894) ein. Das darauf schnell anwachsende Proletariat, die Arbeiterschaft, litt unter miserablen sozialen Verhältnissen. Als in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts auf den industriellen Aufschwung eine Depression folgte und viele Betriebe still-

gelegt wurden, stiegen auch die Zahlen der Arbeitslosen. Wellen von Streiks und Protest gegen die niedrigen Löhne und die schlechten Arbeitsbedingungen gingen durch das Land, ebenso auch blutige Auseinandersetzungen, da die Polizei rigoros gegen die Proteste vorging. Die Bauern waren ebenfalls unzufrieden, vor allem nachdem sie die Missernette von 1902 in eine tiefe Verschuldung trieb. Nach dem Petersburger »Blutsonntag« 1905 und den vielen toten Demonstranten folgten landesweite Aufstände. Eine ganze Kette revolutionärer Aktionen erreichte im Winter 1905/06 einen Höhepunkt.

Dies alles registrierte die Russländische Sozialdemokratische Arbeiterpartei. Ein nächster Parteikongress wurde zunächst nach Brüssel einberufen, aber 1903 nach London verlegt. Die Agenda sah die Diskussion des Parteiprogramms und des Parteistatuts vor, was zur Spaltung der Sozialdemokraten führte und dazu, dass die Bolschewisten als solche in Erscheinung traten. Die Frage, über der man sich zerstritt, war jene der Parteimitgliedschaft: Wollte man eine Massenpartei oder eine Elitepartei? Lenin befürwortete Letzteres; er wollte unter den Bedingungen der zaristischen Repression nur aktive Mitglieder, Berufsrevolutionäre, in der Partei haben und Mitläufer fernhalten. Die Partei sollte so aussehen, als sei sie die in sich geschlossene Avantgarde der Arbeiterklasse. Dem gegenüber strebten Axelrod und Lew Trotzki (1879–1940) als gemäßigte Sozialisten (die späteren Menschewisten) eine offene Mitgliedschaft für alle Interessierten an. Letzteres setzte sich durch, und Lenin unterlag zuerst.

Anschließend stritt man jedoch über die Frage der nationalen Gliederung der Partei und die Vertreter des jüdischen *Bund* (der 1897 gegründete Allgemeine jüdische Arbeiterbund von Litauen, Polen und Russland, eine säkular und sozialistisch ausgerichtete Arbeiterpartei) verließen die Sitzung, nachdem sich Lenin gegen einen föderativen Aufbau ausgesprochen hatte. Von diesem Moment an hatten die Anhänger Lenins die Mehrheit und konnten Lenins Vorstellungen auf dem Parteikongress durchsetzen. Seine Gegner, Axelrod und andere, ließ er aus der Redaktion der Zeitschrift *Iskra* ausschließen und setzte seine Kandidaten für das ZK durch. Aus dieser Zeit stammt die Begrifflichkeit, denn nunmehr wurde zwischen *Bolschewiki* als den Anhängern der »Mehrheit«, und den *Menschewiki* als den Anhängern der »Minderheit« unterschieden. Die

endgültige Spaltung zwischen Bolschewisten und Menschewisten folgte 1912, begründet in der Auseinandersetzung zwischen einem revolutionären oder reformistischen Kurs der Partei.

Lenins Ideen gaben seither den Ton an: Für Lenin war der zentralistische Kurs der Partei wichtig, der von einer straffen Parteibürokratie gelehnt werden sollte. Autonomistische und demokratische Tendenzen lehnte er ab, sie wären seiner Ansicht nach in anarchistische Erscheinungen ausgeartet. Dies betonte er immer wieder, unter anderem in seiner Schrift »Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte rückwärts«, die er 1904 vorlegte.

Insgesamt war der Londoner Parteitag aus der Sicht der Zeitgenossen keine besonders herausragende Angelegenheit, viele konnten vielleicht auch nicht antizipieren, welche Brisanz in den Ansichten Lenins steckte. Allerdings erkannte sein damaliger Gegenspieler Trotzki durchaus scharfsinnig, wo die Gefahren lagen, die Lenin mit seiner Argumentation provozierte. In seiner Betrachtung »Unsere politischen Aufgaben«, in Genf 1904 in russischer Sprache publiziert, kritisierte Trotzki Lenins Parteistruktur deutlich: Durch den von Lenin vorgegebenen Weg könnte eine Situation entstehen, in der die Partei durch die Parteorganisation, diese durch ein Zentralkomitee und das wiederum durch einen Diktator ersetzt werden könnte. Trotzki demaskierte also bereits damals das antidemokratische Element in der leninistischen Konzeption des Sozialismus, auch wenn er dieses dann später in Kauf nahm und zu einem führenden Akteur und engen Mitstreiter Lenins in der Revolution wurde.

Erster Weltkrieg und der Weg in das Jahr 1917

Dem Attentat auf den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand in Sarajevo am 28. Juni 1914, das als Kriegsauslöser gilt, folgte ein österreichisch-ungarisches Ultimatum gegen Serbien. Als dieses nicht vollständig erfüllt wurde, setzte eine Kaskade gegenseitiger Kriegserklärungen der jeweils verbündeten europäischen Staaten ein. Der russische Kronrat